

Butschi, Corinne; Chabrilion, Guillermina

Vielfalt in internationaler Zusammenarbeit erforschen. Ein Dialog

Hedderich, Ingeborg [Hrsg.]; Reppin, Jeanne [Hrsg.]; Butschi, Corinne [Hrsg.]: Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen. 2., durchgesehene Auflage. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, S. 263-277



Quellenangabe/ Reference:

Butschi, Corinne; Chabrilion, Guillermina: Vielfalt in internationaler Zusammenarbeit erforschen. Ein Dialog - In: Hedderich, Ingeborg [Hrsg.]; Reppin, Jeanne [Hrsg.]; Butschi, Corinne [Hrsg.]: Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen. 2., durchgesehene Auflage. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, S. 263-277 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-222601 - DOI: 10.25656/01:22260

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-222601>

<https://doi.org/10.25656/01:22260>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Ingeborg Hedderich
Jeanne Reppin
Corinne Butschi
(Hrsg.)

Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit

Mit Kindern Diversität erforschen

2. Auflage

k linkhardt

Ingeborg Hedderich
Jeanne Reppin
Corinne Butschi
(Hrsg.)

Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit

Mit Kindern Diversität erforschen

2., durchgesehene Auflage

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2021

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2021.g. © by Julius Klinkhardt.

Foto Umschlagseite 1: Ailin, 5 Jahre, Provinz Entre-Rios, Argentinien und Corinne Butschi.

Druck und Bindung: Bookstation GmbH, Anzing.

Printed in Germany 2021.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5895-3 digital

doi.org/10.35468/5895

ISBN 978-3-7815-2454-5 print

Inhalt

Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit.
 Mit Kindern Diversität erforschen
 Einleitung
Ingeborg Hedderich, Jeanne Reppin und Corinne Butschi 7

1 Theorie

Kindheit und Kindheitsforschung im Wandel
Corinne Butschi und Ingeborg Hedderich 19

Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf Vielfalt, Heterogenität,
 Diversity/Diversität, Intersektionalität
Katharina Walgenbach..... 41

Vorderbühne – Hinterbühne. Zur Interdependenz der Horizonte
 von Diversität und Gleichheit
Cornelie Dietrich..... 60

Differenzen und die Heterogenität von Kindern –
 Einsätze blicktheoretischer Forschung
Friederike Schmidt..... 76

2 Methodologie und Methoden

Kindgerecht forschen. Ein Überblick
Corinne Butschi und Ingeborg Hedderich 101

Ankerpunkte, Wegmarken und Herausforderungen einer
 ethischen Forschung mit Kindern
Jeanne Reppin 120

Mit Kindern Interviews führen: Ein praxisorientierter Überblick
Susanne Vogl 142

Es ist noch jemand mit uns hier.
 Puppent-Interviews in der Forschung mit Kindern
Marion Weise 158

Forschungsmethodische Vielfalt. Der Mosaic Approach
Sandra Schütz und Eva Theresa Böhm 172

Warum eigentlich? Philosophieren mit jungen Kindern
Martina Bernasconi 187

3 Forschungszusammenhänge und Praxisreflexionen

Ethnologische Kindheitsforschung im Überblick mit besonderer Berücksichtigung der teilnehmenden Beobachtung <i>Werner M. Egli</i>	201
Diversitätsbewusstes Denken und Handeln in Kindertageseinrichtungen – Forschen mit Interviews und Interviewstreifzügen <i>Steffen Brockmann</i>	216
Zur Relevanz der Zurechnung von Komplexität. Das Interview als Methode der Datenerhebung im Alter früher Kindheit im Kontext von Behinderung <i>Martina Kaack</i>	231
Kamerakids: Forschen mit Photovoice <i>Corinne Butschi, Melike Hocaoglu, Manuel Zanardini, Valentin Mettler, Ana Luisa Baumann-Santiago Martínez, Guillermina Chabrillon und Ingeborg Hedderich</i>	246
Vielfalt in internationaler Zusammenarbeit erforschen. Ein Dialog <i>Corinne Butschi und Guillermina Chabrillon</i>	263
Einblick in ein vielfältiges Tätigkeitsfeld frühkindlicher Förderung in Argentinien <i>Barbara Schoch</i>	278
Das Erleben von Kindern mit Fluchterfahrung. Forschen mit non-verbale Zugängen <i>Marion Weise, Marion Lempp und Regine Morys</i>	285
Wie erleben platzierte Vorschulkinder die Zugehörigkeit zu ihren komplexen Beziehungswelten? Forschen mit dem Geschichtenstammverfahren der MacArthur Story Stem Battery <i>Maria Mögel</i>	299
Lebenswelt Gemeinde: Mit Kindern forschen – Aus Perspektiven und Methoden ein Mosaik zusammenfügen <i>Gabriela Muri und Heidi Simoni</i>	314
Vom Schweizer Kindergarten ins Außerschulische, nach Ghana, und wieder zurück: Wenn Kinder und eine Ethnografin gemeinsam 'Grenzen' überschreiten <i>Ursina Jaeger</i>	334
Die Autor*innen	349

Corinne Butschi und Guillermina Chabrillon

Vielfalt in internationaler Zusammenarbeit erforschen. Ein Dialog

1 Rahmung und Verortung des Projektes

Im Rahmen des vom Stifterverband der deutschen Wissenschaft (Leopold-Klinge-Stiftung) finanziell unterstützten Forschungsprojektes *Gemeinsam Lernen, Vielfalt Leben* (vgl. auch Beitrag *Kamerakids: Forschen mit Photovoice* in diesem Band), konnten interessante Erfahrungen in internationaler Zusammenarbeit gesammelt werden.

Das Ziel des Projektes war es, gemeinsam mit Kindern im Vorschulalter partizipativ das Thema Vielfalt aus Kinderperspektive zu erforschen und mittels der Photovoice-Methode die 4- bis 6-jährigen Kinder aus Kindergarteninstitutionen in der Schweiz und in Argentinien in den Prozess des Forschens einzubeziehen. Der Projektzeitraum erstreckte sich über 3 Jahre, wobei die Feldarbeiten in Argentinien im Oktober 2017 stattgefunden haben.

Die Erfahrung, im intertationalen Kontext zu forschen, war und ist sehr bereichernd für alle Beteiligten, weshalb die Idee entstand, die Sichtweisen von den am Forschungsprojekt beteiligten Vertreter*innen beider Länder in einem Dialog niederzuschreiben. Dies gewährt Außenstehenden einen Einblick in die Praxis intertationaler Zusammenarbeit. Der im Original in Spanisch geführte Dialog wurde von C. Butschi für diesen Band ins Deutsche übersetzt.

Die Idee einer internationalen Zusammenarbeit entwickelte sich zu Beginn des Projektes aufgrund dessen, dass das Projekt sich zum Ziel setzte, die Vielfalt von Menschen, bzw. die Vielfalt von Kinderperspektiven auf ihr eigenes Leben einzufangen. Der Gedanke, dies über die Landesgrenze der Schweiz hinaus auszuweiten, war ein Gedanke, der für das Team hochmotivierend wirkte. Das Wissen, dass Bildung und Erziehung fundamental sind im Zusammenhang mit der Sensibilisierung der Kinder in Bezug auf die Akzeptanz der Vielfältigkeit der in dieser Welt existierender Daseinsformen, aber auch für das Formen des Bewusstseins darüber, dass es sehr viele verschiedene Möglichkeiten der Lebensführung, sehr unterschiedliche Bedürfnisse, verschiedene Sprachen und unterschiedliche Arten zu sprechen und zu denken, auch aber unterschiedliche Vorlieben in Bezug auf

Tätigkeiten oder Nahrung gibt, gibt Anlass dazu, solch wichtige Themen bereits auf der Kindergartenstufe aufzugreifen und altersgerecht zu thematisieren. Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen Arten des Seins, des Aussehens und des Denkens sollten bereits in frühen Jahren gefördert werden. Es sind Meilensteine auf dem Weg zu einem (institutionellen) Zusammenleben mit weniger Diskriminierung und zu einem Verständnis dafür, dass eben *Vielfalt normal* ist und niemand aufgrund seines Auftretens, Sprechens oder Erscheinungsbildes (z.B. wegen einer körperlichen Einschränkung) abgelehnt werden muss.

Das Interesse dieses Projektes ist es, die Sichtweisen der einzelnen Kinder auf jene Dinge, die ihnen aus subjektiver Perspektive wichtig sind, einzufangen. Daraus soll schlussendlich ein Memory entstehen, welches es ermöglicht, mittels verschiedener Fragen mit Kindern unterschiedlicher Altersgruppen – insbesondere auch mit Kindern im Vorschulalter – das Thema *Vielfalt* aufzugreifen.

1.1 Das Projekt und seine Umsetzung – ein Briefwechsel

Die Idee, Kindergärten aus Argentinien ins Projekt einzubeziehen entstand, weil ich mich dem Land sehr verbunden fühle, da ich selber während mehreren Aufenthalten dort bereits viele interessante Erfahrungen sammeln durfte. Der dabei wahrscheinlich prägendste Aufenthalt für mich war das *Austauschjahr* während dem ich als 16- bzw. 17-Jährige ein Jahr lang in einer argentinischen Familie gelebt habe und mit meinen 'Gastschwestern' zur Schule gegangen bin. Aufgrund vieler guter Kontakte und der Verbindung zum Land war für mich naheliegend, den Schritt zu wagen, ebenfalls argentinische Kindergärten für die Teilnahme zu gewinnen. Zu erwähnen gilt, dass die Durchführung und Umsetzung keineswegs so reibungslos hätte funktionieren können, wenn ich nicht zahlreiche Personen vor Ort gehabt hätte, die mich bei dem Vorhaben unterstützt haben. Namentlich ist dies insbesondere Guillermina Chabrillon, die vor Ort einen unheimlich großen organisatorischen Beitrag geleistet, den Kontakt zu den teilnehmenden Institutionen aufgebaut und die Elterninformationsanlässe durchgeführt hat, so dass alles geegnet war und einer direkten Umsetzung nichts mehr im Wege stand. Der folgende Dialog wird unsere beiden Sichtweisen und Gedanken auf das Projekt und dessen Umsetzung verdeutlichen. Andererseits sei hier auch jenen Personen, die uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben, großer Dank ausgesprochen. Insbesondere der Familie Taparí, die hier ebenfalls namentlich erwähnt werden soll, da sie uns für die Zeit des Feldeinsatzes eine Wohnung zur Verfügung stellte sowie den Zugang zu privatem Internet ermöglichte. Es kam alsdann der Tag, an dem wir mit 15 kinderfreundlichen Digitalkameras in unterschiedlichen Farben in die Provinz Entre Ríos reisten, um gemeinsam mit den Kindern zu forschen.

C: Liebe Guille. Jetzt ist der Einsatz in Argentinien bereits seit einiger Zeit Geschichte und es bleiben viele interessante Eindrücke. Ich habe die Zeit in sehr guter Erinnerung.

Ebenso interessiere ich mich sehr für die Erfahrungen, die du während der Umsetzung dieses Projektes gemacht hast. Ich wüsste gerne, wie das gesamte Projekt aus deiner Perspektive gelaufen ist, zumal du in intensivem Kontakt zu den Eltern, den Kindergartenlehrpersonen und den beiden Direktorinnen der zwei teilnehmenden Institutionen gestanden hast. Zudem bin ich mir sehr bewusst, dass du auch eine kulturvermittelnde Rolle eingenommen hast, was ich als zentrale Gelingensbedingung für die Durchführung des Projektes erachte. Ich denke, die Durchführung des Projektes (v.a. in diesem kurzen Zeitraum, in dem wir vor Ort haben sein können), wäre ohne deine intensive Mitarbeit nicht realisierbar gewesen. Klar, ich hatte – als ich dich zum ersten Mal angefragt hatte – viele Hoffnungen, etwas Neues zu machen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Die Motivation lag auch darin, zusammen mit dir etwas zu erarbeiten und gemeinsam mit Vorschulkindern zu forschen. Aber natürlich begleiteten mich während dieser Zeit auch unzählige Fragen und gewisse Gefühle des Unbehagens... Würden wir Kindergärten finden, die sich zur Teilnahme bereiterklären? Und wenn ja, würden dann die Eltern zusagen? Würde ich das alles meistern können, dazu noch auf Spanisch? Denn auch wenn ich die spanische Sprache gut beherrsche, ist und bleibt es eine Fremdsprache für mich. Und wie würde ich mit so viel technischem Material reisen, ohne wenn möglich noch Probleme am Zoll zu bekommen? Etwas ironisch formuliert stand am Anfang eine Idee, die von unzähligen Fragezeichen erdrückt zu werden bedroht war, und da gab mir das Wissen, dass ich dich als verlässliche, vertrauliche und kompetente Projektpartnerin in Argentinien habe, sehr viel Zuversicht, dass die Fragezeichen in gemeinsamer Bearbeitung bald zu Ausrufezeichen würden. Ich denke, verlässliche und vertrauliche Kontakte zu haben, ist das Geheimnis für eine erfolgreiche Umsetzung eines Projektes in internationaler Zusammenarbeit. Denn bei grossen Distanzen ist eine funktionierende Kommunikation und ein guter, terminlich verlässlicher Arbeitsrhythmus essentiell.

G: Liebe Corinne. Ja, ich erinnere mich, als du mir zum ersten mal davon erzählt hast, dass du an der Universität in Zürich arbeitest und die Möglichkeit bestehe, Kinder aus Argentinien ins Projekt einzubeziehen, war ich glücklich, weil ich merkte, dass du daran Freude hast und auch deine eigenen Ideen umsetzen und deine Erfahrungen einfließen lassen werden kannst und so das Projekt auf unser Land ausweiten. Und als du mir dann noch erzählt hast, dass es sich dabei im Kern um das Thema Bildung und Vielfalt bzw. auch Interkulturalität handelt, war mein Enthusiasmus geweckt, weil es Themen meines tiefsten Interesses sind.

Du hast mich gefragt, ob ich bereit wäre, im Projekt zu kollaborieren und mindestens mal abzuklären, wie die Chancen hier vor Ort für eine Umsetzung sind und – ohne zu zweifeln oder vorest etwas abzuklären – habe ich dir gesagt, dass die Möglichkeit zur Umsetzung bestehe. Ich war mir sicher, dass dies machbar sei und dass ich schnell

zwei Kindergärten dafür begeistern können werde. Es war für mich sehr spannend und ich wollte dieses Vorhaben unbedingt umsetzen.

Du hast mich dann gefragt, ob ich Kontakt zu Kindergärten herstellen könnte, die sich für eine Teilnahme interessieren könnten und diese Frage habe ich natürlich gleich bejaht, da für mich klar war, dass ich dir dabei mit grosser Freude helfen würde.

In meinem Kopf begann sich alles zu drehen, wir in Argentinien würden sagen, 'mein Kopfging auf 1000'. Die Gedanken kreisten um Institutionen und schnell kamen mir drei potentielle Kindergärten in den Sinn, denen ich das Projekt schmackhaft machen und eine Teilnahme vorschlagen könnte. Ich war mir schon ziemlich sicher, dass das klappen würde. Ein Kindergarten war jener, den einige Jahre zuvor unsere Tochter besuchte, der an jener Schule angegliedert ist, die unsere Tochter aktuell besucht. Es ist ein sehr offener Kindergarten mit vielfältigen Aktivitäten und ich hatte und habe stets eine sehr gute Beziehung zu den Mitarbeitenden. Ein zweiter Kindergarten, den ich gleich in Erwägung zog, ist einer der in der Nähe unseres Zuhauses liegt, und in dem gar eine Nachbarin als Kindergärtnerin arbeitet. Ein dritter Kindergarten war dann – so hast du mir mitgeteilt – nicht mehr nötig.

Fern davon, dass ich bereits vor dem Projekt zu beiden mir als erstes in den Sinn gekommenen Institutionen Kontakt hatte, dachte ich mir, dass es gerade für den Aspekt der Vielfalt und das Vorhaben, verschiedenste Kinderperspektiven einzufangen, spannend sein könnte, möglichst unterschiedliche Institutionen zu haben. So entschied ich mich, konkret Kontakt zu suchen und das Projekt vorzustellen. Es handelte sich dabei um den Kindergarten 'El Buen Pastor', der an einer halbprivaten katholischen Schule angegliedert ist, und den Kindergarten 'General Belgrano', welcher an einer öffentlichen, unentgeltlichen Schule angegliedert ist.

Der zweite Gedanke, der diese Wahl bestätigte, war der logistische Aspekt; Die Tatsache, dass die Kinder am einen Kindergarten jeweils morgens unterrichtet würden und am anderen jeweils nachmittags, würde vieles erleichtern. Und das hat ja dann die Umsetzung des Projektes auch bestätigt, da du dadurch die Möglichkeit hattest, an einem Tag immer beide Kindergärten zu besuchen, den einen morgens, den anderen nachmittags. So musstest du mit keinerlei Überlappungen der Stundenpläne kämpfen.

C: Es ist spannend, wenn du mir aus deiner Perspektive schreibst. Und ja, so werde ich mir nochmals richtig bewusst, wie wertvoll deine Mitarbeit war. Denn viele Aspekte wären bei mir – aufgrund von fehlendem Bewusstsein oder schlechtem Unwissen – untergegangen. Gerade dieser für die Umsetzung ganz zentrale Aspekt der 'Logistik'. In der Schweiz ist das unüblich, dass an gewissen Kindergärten jeweils morgens, an anderen jeweils nachmittags unterrichtet wird. Folglich hätte ich an solcherlei kaum

gedacht, was dann sicherlich alles verkompliziert hätte. Es sind oftmals kleine landes-spezifische kulturelle oder organisatorische Unterschiede, derer man sich nicht bewusst ist und die dann alles auf den Kopf stellen können. Auch die Tatsache, dass der Unterricht in Argentinien quasi still steht, sobald es regnet, habe ich – obschon ich das ja eigentlich aufgrund meiner eigenen Schulerfahrungen im Land gewusst hätte – völlig ausgeklammert, weil das bei uns sehr unüblich ist. Das hat uns am Anfang dann ganz schön ins 'Trudeln' gebracht, als es schon am zweiten Schulbesuchstag regnete und ich meinen sauberlich ausgearbeiteten Einsatzplan bereits bei Seite legen konnte und die Spontanität und Flexibilität gefragt war. Dazu kamen dann noch ein Feiertag und die politischen Wahlen, die jeweils in den Schulhäusern statt finden, weshalb dann am darauffolgenden Montag die Schulen aufgrund von Reinigungsarbeiten geschlossen bleiben. Alles Ereignisse, die bei der Planung unberücksichtigt blieben und das Vorhaben zu einem wahrlichen Abenteuer werden liessen, zumal wir gesamthaft vor Ort bloß einen Monat Zeit hatten. Um solche Dinge dann zu verstehen und schnelle Lösungen zu finden, ist es wirklich sehr wertvoll, wenn man diesen interkulturellen Austausch und zwei Perspektiven auf die Sache hat.

Mich würde interessieren, was deine anfänglichen Gedanken waren. Hattest du Hoffnungen oder Zweifel, was die Realisierung betraf?

G: Zweifel hatte ich nicht wirklich. Ich hatte grosses Vertrauen, dass das Projekt bei den hiesigen Kindergärten auf Interesse stossen würde, insbesondere auch deshalb, weil ich zu beiden Institutionen – natürlich zu jener, in welcher meine Tochter unterrichtet wurde noch verstärkt – einen sehr guten Kontakt pflege und einen großen Teil der Mitarbeitenden kennen. Ebenso bin ich für sie keine Unbekannte und sie wissen Bescheid über meine Tätigkeiten in den Bereichen Interkulturalität, Bildung und internationale Forschung. Dadurch erhoffte ich mir natürlich, dass sie sich für das interessante Thema begeistern können und dass die Tatsache, dass ich in diesem Projekt mitarbeite, Vertrauen schaffen würde. Und schlussendlich vertraute ich auch darauf, dass meine Erfahrungen ausreichen würden, um in Anbetracht des vorhandenen Rahmens (z.B. zeitlich) und der gegebenen Möglichkeiten meine Ideen und Pläne zu realisieren.

Nein, ich hatte keine Ängste oder Bedenken. Ich glaubte fest daran, dass die Eltern der Kinder sich dafür begeistern würden, dass ihr Kind an einem internationalen Projekt teilnehmen kann. Daran, dass die Eltern die Teilnahme ihres Kindes womöglich verneinen könnten, habe ich gar nie gedacht. Für mich war von Beginn an klar, dass die meisten mit Freude zusage würden.

C: Und wie hast du es erlebt, in Argentinien den Feldzugang zu organisieren und die verschiedenen Kontakte aufzubauen? War es schlussendlich schwierig, den Kontakt zu den Institutionen und den Eltern zu finden?

G: Also als erstes habe ich mich an die Schule Monseñor Rösch 'El Buen Pastor' gewendet. Es ist mir schnell gelungen, mich mit der Schulleiterin (la directora) zusammenzusetzen und ihr das Projekt vorzustellen und ihr zu erklären, dass das Forschungsprojekt von dir, meiner Freundin, im Rahmen deiner Mitarbeit an der Universität Zürich durchgeführt würde. Da das Gespräch von Interesse war, war auch die stellvertretende Schulleiterin (la vicedirectora) anwesend. Ich habe ihnen alles sehr ausführlich erklärt und die Möglichkeit gegeben, Fragen zu stellen. Vor allem habe ich klar kommuniziert, dass es sich um ein 'richtiges' und seriöses Forschungsprojekt handeln wird, welches in der Schweiz und in Argentinien professionell organisiert und mit der Mitwirkung von Kindern aus beiden Ländern durchgeführt wird. Ja klar, da ich dich gut kenne, konnte ich es natürlich auch nicht lassen zu erzählen, was du hier alles schon gemacht hast, wie lange du hier gelebt hast, dass du gut Spanisch sprichst und wie menschlich, offen und sympathisch du bist. Eigenschaften, die eben wichtig sind, wenn man auf diese Weise arbeiten möchte. Ich sagte, dass ich für dich und dein Vorhaben die Hand ins Feuer ('ponía las manos en el fuego') legen würde. Schliesslich besprachen sie das Vorhaben mit dem gesetzlichen Vertreter der Schule (einem Priester), welcher mit einer Teilnahme einverstanden war.

Währenddem habe ich dann auch mit meiner Nachbarin Cristina gesprochen. Wir sind zwar nicht sehr eng befreundet, kennen uns aber relativ gut und respektieren einander sehr. Ich fragte sie, in welchem Kindergarten bzw. auf welcher Stufe sie unterrichtet und natürlich war es für mich eine sehr schöne Überraschung, als sie mir erzählte, dass sie bei den 5-jährigen unterrichtet ('la sala de cinco'), im Kindergarten 'General Belgrano'. Sie erklärte mir dann, dass sie erst im selben Jahr an der besagten Schule zu arbeiten begonnen habe und somit noch nicht sehr lange dort arbeite. Diese Aussage liess dann bei mir etwas Zweifel aufkommen, da ich nicht wusste, ob die Schule bzw. die dort Arbeitenden (z.Bsp. die Schulleiterin) schon genug Vertrauen in Cristina haben würden, um sie mit 'ihren' Kindern am Projekt teilnehmen zu lassen. Ich habe sie dann darum gebeten, für mich den Kontakt zur Schulleiterin herzustellen und einen Besprechungstermin zu vereinbaren. Wenige Tage später durfte ich mich mit der stellvertretenden Schulleiterin ('la vicedirectora') treffen. Wir kannten uns nicht. Ich habe ihr alles erklärt und zu meiner Freude hatte sich Cristina bereits mit ihr über das Projekt unterhalten und bekundet, dass sie gerne partizipieren würde. Die stellvertretende Schulleiterin interessierte sich für das Projekt und war damit einverstanden, sich über die Möglichkeit einer Teilnahme mit der Schulleiterin ('la directora') auszutauschen. Gross war meine Überraschung, also ich das Büro verlassen wollte und im selben Augenblick die Schulleiterin eintrat und ich feststellte, dass ich diese relativ gut kenne. Sie ist die Ehefrau eines ehemaligen Schülers meines Ehemanns (mein Ehemann ist Tennislehrer). Die Welt ist manchmal so klein! Sie freute sich riesig, mich nach Langem wieder einmal zu sehen und war sichtlich nicht weniger überrascht als ich. Erstaunt wendete sie sich ihrer Stellvertreterin zu und fragte, "war das Treffen mit

Guillermina?“ (“era con Guillermina?“). Aber ja! Und so war die Zusage eigentlich schon gemacht und wir verblieben, uns zu dritt erneut zusammensetzen, um die letzten Details zu besprechen. Zu jenem Zeitpunkt fehlte noch ein knapper Monat, nein, eher weniger, bis zur Projektumsetzung.

Dann besuchte ich erneut die erste Schule ‘El buen Pastor’ und ich wurde der Kindergärtnerin Milagros vorgestellt, welche gemeinsam mit ‘ihren Kindern’ mit Freude am Projekt partizipieren würde. So konnte ich mich mit ihr unterhalten und Konkretes besprechen.

Ich habe vorgeschlagen, einen Infoanlass für die Eltern im Kindergarten zu organisieren, was sie sogleich eine gute Idee fand.

C: Schön, was du erzählst! Manchmal gibt es ja wahrlich lustige Zufälle, die Gold wert sind. Du weisst ja gar nicht, wie ich deinen Aufwand und deine Hilfe schätze und geschätzt habe! All diese Absprachen wären aus der Schweiz viel komplizierter – wenn denn überhaupt realisierbar – gewesen. Das hätte alles per Mail, Telefon oder Skype passieren müssen... Und ich glaube, gerade wenn dich die Menschen schon kennen, gibt das viele Pluspunkte, weil generell schon eine Atmosphäre des Vertrauens vorhanden ist. Ganz anders, als wenn jemand Fremder per Telefon Kontakt aufnimmt. Und wenn man dann die Eltern trifft, dann ist auch schon eine Vertrauensbasis da, welche über die Kindergartenlehrperson als Bindeglied hergestellt wird. Ich denke, das war auch sehr positiv bei den Infoblättern und Einverständniserklärungen, die ich dir gesendet habe, dass da eben eine argentinische Kontakt- und Ansprechperson aufgeführt war, deren Namen sie womöglich kennen (die Welt ist ja wirklich manchmal klein) und die auch ganz in der Nähe wohnt. Auch, dass du die Blätter dann noch den örtlichen Standards angepasst hast (z.B. das Schulemblem zugefügt), hatte sicherlich einen positiven Einfluss, da somit das Format auch nicht fremd wirkte. Ansonsten, das glaube ich gemerkt zu haben, sind auch häufig Berührungängste vorhanden, sobald etwas fremd wirkt. Bei den Erwachsenen, meine ich. Bei den Kindern gar nicht, ganz im Gegenteil, das hat man ja gesehen, als wir – Lukas, der mich als technischer Assistent begleitete, und ich – gebeten wurden, eine Ansprache im Schulhof zu halten – zunächst auf Schweizerdeutsch (die Kinder interessierten sich sehr für die ihnen so fremde Sprache) dann übersetzt ins Spanische. Alle Kinder waren sehr interessiert, wollten Fragen stellen, Dinge über die Schweiz erfahren und am Schluss, als die Kinder nach Hause durften, wollten uns gar alle 200 Schüler* innen persönlich per Wangenküsschen verabschieden. Das war unheimlich berührend und die Wärme der argentinischen Kultur fasziniert mich stets auf's Neue. Also wir waren vom ersten Tag an keine ‘Fremden’ mehr in der Schule, wir waren Lukas und Corinne, wurden von Weitem mit Namen gerufen, winkend oder eben per Wangenkuss empfangen, fühlten uns wohl und willkommen. Aber jetzt interessiert mich doch noch

sehr, wie denn die Eltern reagiert haben, als du den Infoanlass organisiert und ihnen vom internationalen Projekt erzählt hast. Äußerten sie Bedenken?

G: Ihre Reaktion war sehr positiv. Am Anfang waren sie überrascht, jedoch auch sehr neugierig. Ich habe eine Power Point Präsentation vorbereitet mit den Infos, die du mir über das Projekt zukommen lassen hast. Und ganz am Anfang dieser Präsentation habe ich Fotos von uns beiden gezeigt, aus dem Jahr, als ich dich in der Schweiz besucht hatte. Du hattest ja damals in der Waldspielgruppe gearbeitet und davon habe ich auch ein paar Fotos gezeigt und den Eltern dabei über deine Arbeit mit den Kindern berichtet. Ich habe gedacht, es wäre sinnvoll, ihnen einen Einblick in einen Ausschnitt dieser Lebenswelt von Kindern aus der Schweiz zu zeigen. Sie waren fasziniert, gerade eben auch, weil eine Waldspielgruppe hier undenkbar wäre. Die Eltern konnten nicht glauben, dass ihr mit so kleinen Kindern bei jedem Wetter, bei Kälte, Regen und Schnee in den Wald geht. Sie waren so überrascht, wie ich damals überrascht war, als ich dich begleitet hatte und dich so blöd fragte, wo ihr dann mit den Kindern im Winter seid, worauf du mir geantwortet hast, dass ihr grundsätzlich immer in den Wald geht. Aber die Eltern waren auch sehr interessiert und begeistert und ich denke, genau dieses Bewusstmachen, wie unterschiedlich Kindheiten in verschiedenen Ländern sein können, hat ganz fest das Interesse am Thema allgemein und am Projekt im Spezifischen geweckt.

Dem gegenüber stand dann die Situation, dass sich am Tag der Infoveranstaltung am Kindergarten Monseñor Rösch - kurz vor Beginn der Veranstaltung - ein schrecklicher sintflutartiger Regen ergoss, was bedeutete, dass schlussendlich vielleicht etwa ein Drittel der Eltern anwesend war. Das war dann sehr schade, denn ich bin davon überzeugt, dass wahrscheinlich 100% der Eltern einer Teilnahme zugestimmt hätten, wenn sie mir zugehört und mich bzw. die Präsentation gesehen hätten. Denn man überträgt die Begeisterung, die Berufung, auch die Ernsthaftigkeit. Es ist ja nicht dasselbe, wenn du es einfach von anderen erzählt bekommst oder quasi aus erster Hand. Eine anwesende Mutter, die ganz vorne gesessen hatte und sagte, sie sei die Delegierte der Gruppe der Eltern, machte Fotos von der Präsentation. Mit viel Enthusiasmus erklärte sie, dass sie diese Fotos per WhatsApp in der Elterngruppe teilen würde (mit den Müttern, würde ich sagen, in grosser Mehrheit, denn Väter waren kaum anwesend). Es gilt zu beachten, dass diese Mutter eine hochrangige Forscherin ist und an derselben Universität arbeitet wie ich. Daher kennt sie einerseits mich, andererseits kennt sie sich auch mit Forschung auf globaler Ebene aus. Ich war natürlich sehr glücklich und begeistert, sie in der Elterngruppe zu haben, da sich ihr Enthusiasmus somit vielleicht auf die Gruppe übertragen würde. Ich war zuversichtlich, dass die Tatsache, dass eben genau diese Mutter vom Projekt begeistert war, die anderen Eltern in ihren Entscheidungen positiv beeinflussen würde, da solcherlei ja auch Sicherheit gibt (jemand der den 'Durchblick' hat, findet es gut). Den an der Präsentation Anwesenden gefiel alsdann der Gedanke

an eine Teilnahme ihrer Kinder. Des Weiteren zeigten sich die Eltern sehr überrascht, als ich berichtete, dass die Universität Zürich den Kindern Digitalkameras ausleihen werde. Sie sagten, dass ihre Kinder das lieben würden, gleichzeitig fürchteten sie jedoch, dass die Kameras kaputt gehen könnten.

Spannend war, dass die Reaktion der Eltern an beiden Kindergärten exakt gleich ausfiel. Am Kindergarten Belgrano waren sie ebenfalls aufgeregt und begeistert, dass eben genau die Gruppe ihrer Kinder die auserwählte war. Der einzige Unterschied war die massive (fast vollständige) Übereinstimmung der Mütter, was die Zusage zur Teilnahme betraf.

C: Das ist wirklich spannend. Ich erinnere mich auch daran, dass einige Mütter mir ganz zu Beginn des Feldeinsatzes noch ein paar kritische Fragen stellten. Zumeist Dinge, die du jetzt auch erzählt hast. Zum Beispiel die Frage, ob sie – im Falle einer Beschädigung – die Kamera ersetzen müssten. Diese Frage schien einige Eltern sehr zu beschäftigen und war, so glaube ich es gesprürt zu haben, auch ein Grund für Zweifel daran, ob sie ihr Kind auch wirklich teilhaben lassen wollen. Ich versicherte dann, dass wir uns dieses Risikos, dass eine Kamera Schaden nehmen könnte, bewusst seien, und dass das dann quasi unter 'Berufsunfall' fallen würde und sie die Kamera nicht ersetzen müssten. Auch beruhigte ich sie, indem ich erklärte, dass es sich um kinder- bzw. bedienfreundliche Kameras handle, welche auch sehr robust seien. Wir haben uns zu Beginn des Projektes für Kameras entschieden, welche – gemäss Hersteller – 2 m Stürzte problemlos überleben sollten und sogar unter Wasser eingesetzt werden könnten. Ein weiteres Bedenken, das geäußert wurde, war die Annahme, dass es sich beim Projekt um eine sozioökonomische Vergleichsstudie handeln könnte, bei der dann die Aufwuchsbedingungen der Kinder in der Schweiz mit jenen der Kinder aus Argentinien verglichen würden. In diesem Fall hätten mehrere Eltern einer Teilnahme nicht gerne zugestimmt. Aber auch dieses Bedenken konnte ich beseitigen, indem ich Ihnen erneut das Projektvorhaben erklärte. Zudem – das finde ich jetzt am Schluss so spannend – kann man die Fotos nur in einzelnen Fällen den Ländern zuordnen, da anscheinend vielen Kindern ähnliche Dinge wichtig sind.

Also die Eltern haben Grösstenteils positiv reagiert. Wie war die Reaktion bei den Schulleiterinnen der beiden Institutionen?

G: Also grundsätzlich kann ich sagen, dass sowohl die Reaktion der Schulleiterinnen als auch der Kindergärtnerinnen ganz ähnlich ausfiel wie jene der Eltern. Sie haben das Ganze auch als 'Ehre' oder 'Privileg' empfunden, dass eben gerade die Kinder ihrer Institution partizipieren können. Es schien mir gar so, dass sie sich dabei wichtig fühlten.

Dazu gilt zu erwähnen, dass die Schweiz weltweit und auch hier als 'erste Welt', in der 'alles perfekt' ist usw. wahrgenommen wird - was denn auch die von dir erwähnten Bedenken, dass das Projekt eine sozioökonomische Vergleichsstudie sein könnte, erklärt, weil: Wer möchte sich schon mit einem 'so perfekten Land' vergleichen? Und die Tatsache, dass die Kinder eben gerade an einem Projekt aus der Schweiz teilhaben können, war schon ein grosser Pluspunkt. Ich bin mir sicher, dass sich die Beteiligten mit einer Zusage zur Teilnahme schwerer getan hätten, wenn du aus einem asiatischen, afrikanischen oder lateinamerikanischen Entwicklungsland gekommen wärest. Sie wären nicht so begeistert gewesen, denke ich.

Es hat allen gefallen, als ich erzählt habe, dass das Projekt auch mit Kindern aus der Schweiz durchgeführt werde, und dass das Projekt neben der Universität Zürich von einer deutschen Stiftung finanziell getragen werde.

Es schien ihnen auch seriös, dass ich ihnen die Einverständniserklärung erläuterte und verteilte, damit sie sich in Ruhe darüber Gedanken machen und dann per Unterschrift zusagen konnten.

Was mich zu Beginn erstaunte, war, dass die Einverständniserklärung nur die Unterschrift eines Elternteils erforderte. In Argentinien wird die elterliche Gewalt geteilt und erfordert immer die Unterschrift von beiden Eltern, mit Ausnahme von etwas Unwichtigem. Daher erschien es mir wichtig, die Unterschrift beider Elternteile anzufordern und ich ergänzte das Einverständnisformular.

*C: Ah siehst du, da haben wir schon wieder so einen Punkt, an dem sich eine Projektumsetzung erschweren könnte. Denn in der Schweiz reicht es in der Regel, wenn ein Elternteil unterschreibt. Bei solchen Dingen ist es sehr viel wert, wenn ein internationales Projekt auch von internationalen Kooperationspartner*innen getragen wird. Deine Rolle war neben der Projektimplementierung auch sehr kulturvermittelnd. Und das ist natürlich Gold wert, zumal es auch Missverständnisse aus dem Weg räumt, die sich im schlimmsten Fall negativ auf die Situation auswirken könnten. Ja, es gab noch die eine oder andere Situation, in der du eine kulturvermittelnde Rolle eingenommen hast. Auch das Thema mit den Filmaufzeichnungen. Da verlangte man an der einen Schule plötzlich, dass wir die Aufnahmen löschen sollten, aus Datenschutzgründen. Zum Glück haben sie sich dann kurze Zeit später intern wieder darauf geeinigt, dass das Filmen ok sei. Wenn ich mich recht erinnere, hast da auch du noch das Gespräch gesucht. Haben sich die Kindergartenlehrpersonen zum Projekt und dessen Durchführung geäussert?*

G: Ah, gut, dass du das fragst. Ich habe nämlich diesebezüglich Cristina Díaz Vélez, die am Kindergarten 'Belgrano' unterrichtet, darum gebeten, mir einige Fragen zu

beantworten. Um Ihr die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung frei zu äussern, habe ich ihr nach mehr als einem Jahr in schriftlicher Form einige offene Fragen gestellt, die als Anreize für die Mobilisierung ihrer Erinnerungen dienen sollten. Ich bekam ihre Antworten als Tonspur auf Audio und werde diese hier schriftlich wiedergeben:

Cri: Es war eine sehr schöne Erfahrung. Ich hatte nie zuvor mit ‚chicos‘ aus anderen Ländern gearbeitet (‚chicos‘ bedeutet wörtlich ‚Kinder‘, diese Expression wird in Argentinien auch für junge Erwachsenen oft verwendet, Cristina bezieht sich hier auf Lukas und Corinne). In gewisser Weise war die Teilnahme am Projekt zu Beginn eine Herausforderung für mich, weil ich mir auch nie gedacht hatte, an einem solchen teilzunehmen. Der Vorschlag hat mich jedoch angenehm überrascht. Glücklicherweise öffneten sich für mich in dieser Schule (Belgrano) die Türen, um mich mit ‚meinen‘ Kindern an diesem Projekt zu beteiligen. Die Kindergartenkinder empfingen Lukas und Corinne mit viel Enthusiasmus und zeigten bereits am ersten Tag viel Wärme. Wir waren alle sehr überrascht, ich war sehr überrascht, ab der Handpuppe - ich erinnere mich nicht mehr an ihren Namen - welche von Corinne sehr gelungen gehandhabt und gespielt wurde. Die Puppe erfüllte ihren Zweck, die Kinder zu begeistern, hervorragend. Ja, es kam gar so weit, dass ich Corinne's Anwesenheit nicht mehr wahrnahm und nur noch die Handpuppe ansah. Dasselbe passierte mit den Kindern. Sie waren so begeistert! Mit der Puppe wurde sehr viel Aufmerksamkeit erregt.

Die Anwesenheit von Corinne und Lukas war sehr angenehm, darüber hinaus sprachen sie eine andere Sprache, sie sprachen anders, als wir es gewohnt waren, womit sie ebenfalls viel Aufmerksamkeit bei den Kindern auslösten. Die Kinder wollten ständig, dass Wörter oder Sätze übersetzt wurden.

Das Projekt war von Beginn an gut organisiert, auch das Thema der Fotos und der Kameras. Sie hatten da ein gut funktionierendes System, damit die Fotos der Kinder auch ja nicht durcheinander kommen konnten. Die Zusammenarbeit war reibungslos und so gut ins Klassen- und Unterrichtsgeschehen integriert, dass sie meinen Lehrauftrag an den Tagen ihrer Anwesenheit nicht tangiert oder behindert haben. Gemeinsam haben wir am ersten Tag einen Zeitplan ausgearbeitet, an dem sie sich dann bei der Projektumsetzung orientiert haben. So wusste ich immer, an welchen Tagen zu welchen Zeiten die beiden kommen würden und welche Kinder sich dann aktiv beteiligen würden.

Ich erinnere mich, am ersten Tag stellten sich Lukas und Corinne vor der ganzen Schule vor. Sie waren immer sehr offen gegenüber den von den Kindern gestellten Fragen. Dass sie sich allen Kindern vorstellten, war ein Wunsch, der von den Kindern selber kam. Alle waren sehr interessiert an den zwei ‚Personen von weit her‘. Die beiden waren sehr verantwortungsbewusst und engagiert. Was mich hauptsächlich überrascht hat, war, dass sie so viele Kameras dabei hatten,

und diese den Kindern mit nach Hause geben wollten. Auch die Mütter hat das sehr überrascht, von den Kindern ganz zu schweigen! Die Kinder waren ganz verrückt und sehr begeistert, als sie die Kameras ausleihen konnten. Das hat auch mir sehr gut gefallen, die Kinder so zu sehen! Ich glaube, sie waren sich ihrer Verantwortung bewusst und haben den Kameras Sorge getragen. Auch wussten die Kinder nach der Einführung in die Handhabung der Kameras schnell, wie sie diese bedienen mussten. Natürlich war es auch von Seite der Eltern eine Verantwortung. Corinne gab den Kindern kleine Infozettel für die Eltern mit nach Hause, auf denen u.a. vermerkt war, bis wann das Kind die Kamera behalten durfte. So lag ein Teil der Verantwortung diesbezüglich bei den Eltern, da sie den Kindern die Kameras am entsprechenden Tag wieder mit in den Kindergarten geben mussten. Dies funktionierte in den meisten Fällen gut. Es ging auch keine Kamera kaputt oder verloren. Ich denke, dieses Bewusstsein, nicht nur an sich selber, sondern auch an andere zu denken, ist sehr wichtig und war auch bei der Durchführung Teil der Erfahrung. Ich habe auch beobachtet, dass sich die Eltern engagiert beteiligten und mitdachten. Ich glaube, auch ihnen hat die Erfahrung wirklich gefallen.

Die Kinder bekamen ja am Schluss ein kleines Büchlein geschenkt, mit einigen Fotos, die sie gemacht haben. Sie liebten dieses Büchlein, es ist eine schöne Erinnerung. Erst neulich, als ich in einer Kiste etwas gesucht habe, geriet mir das Büchlein in die Hände und ich habe mich an die Zeit der Projektumsetzung erinnert und an Lukas und Corinne gedacht und mich gefragt, wie es ihnen wohl geht. Ja, und an die Puppe erinnere ich mich so gut! Diese Puppe erregte Aufsehen und ich empfand das so spektakulär, wie sie gehandhabt wurde.

Die Kinder bekamen ja nach einer Weile Post aus Zürich, nämlich das Memory mit den Fotos, die sie gemacht haben. Das war dann wiederum eine sehr schöne Erfahrung, etwas Eigenes sozusagen in den Händen zu halten und damit spielen zu können. Die Kinder mögen es sehr. Bis heute mögen sie es natürlich und spielen damit. Auch wenn sie nicht mehr bei mir im Kindergarten sind, sind sie ja immer noch im selben Gebäude. Und regelmässig kommen einige aus der damaligen Klasse und wollen damit spielen.

Ich hatte noch nie zuvor eine internationale gemeinsame Berufserfahrung machen können. Dieser Austausch hat mir sehr gut gefallen. Ich war sehr neugierig und irgendwann, als ich mit Corinne zusammen war, begann auch ich ihr – wie die Kinder – Fragen zu stellen. Ich war sehr neugierig, wollte erfragen, wie sie lebten und was sie taten. Ich mag ganz besonders zu erfahren, wie das Leben an einem anderen Ort ist. Retrospektiv muss ich sagen, dass ich ohne zu zögern wieder an einem solchen Projekt teilnehmen würde, wenn ich die Gelegenheit dazu hätte. Es hat mir sehr gefallen, es war eine sehr schöne Erfahrung. Abschließend kann ich sagen, dass die Durchführung

des Projekts allgemein gut begleitet war, vom Beginn bis zum Ende. An dieser Stelle natürlich nicht nur ein Danke an Corinne und Lukas, sondern auch an Guillermina.

C: Das zu lesen ist natürlich toll. Es ist schön und macht Freude, dass die Teilnahme am Projekt anscheinend bei den meisten Beteiligten positive Emotionen ausgelöst hat und auch retrospektiv betrachtet ist es bei mir so, dass ich diese Freude, welche die Kinder ausstrahlten, wieder fühle, wenn ich so detailliert an die Zeit der Umsetzung zurückdenke. Dieser Austausch mit dir ist nochmals eine ganz eigene Erfahrung. Aber jetzt ganzheitlich betrachtet; Wie hast du die Organisation aus deiner Perspektive empfunden?

G: Also grundsätzlich muss ich sagen, dass ich alles sehr gut organisiert empfand. Unser Austausch war sehr stetig und klar und ich denke, wir haben uns jeweils gegenseitig relativ rasch geliefert, was erforderlich war. Ich weiss auch noch genau, als du mich darum gebeten hast, mit den Zollbehörden zu klären, wie das ist, wenn du mit so vielen Kameras und technischem Material einreisen würdest.

C: Genau, da habe ich aus der Schweiz versucht die Zollbehörde zu kontaktieren und aber keine Nummer ausfindig machen können, über die ich zu den Infos gekommen wäre, die ich gebraucht hätte. Und auf der argentinischen Botschaft konnte man mir auch nicht konkret weiterhelfen in diesem Belangen. Da habe ich dich darum gebeten...

G: Ja, und es war hier auch nicht ganz einfach, aber da ich auch in diesem Belangen wieder in der glücklichen Situation bin, jemanden zu kennen, der bei der Zollbehörde arbeitet, konnte ich das Ganze relativ rasch klären.

Und für die Einführung des Projektes an der Schule hast du mir ja schon viele gute Infoblätter auf Spanisch zukommen lassen. So war für mich die Organisation einfacher, da ich die Infos bereits in schriftlicher Form für die Verwendung hatte und bloss noch einige Dinge anpassen musste, so z.Bsp. die eben erwähnten Unterschriftsfelder für beide Eltern oder die Ergänzung der Einverständniserklärung mit dem Emblem der jeweiligen Bildungsinstitution. Diese Blätter konnte ich dann kopieren und aushängen, allerdings dauerte es dann eine Weile, bis ich die Blätter unterschrieben zurückbekam. Aber ich muss wirklich sagen, dass sich in beiden Kindergärten die Kindergärtnerinnen sehr aktiv um all das gekümmert haben. Sie haben also auch sehr gut kollaboriert.

Im einen Kindergarten verweigerten zwei Familien die Teilnahme ihrer Kinder am Projekt. Eine Familie befand sich zu diesem Zeitpunkt in einer schrecklichen Situation. Bloss ein paar Tage vor der Infoveranstaltung an der Schule erlitt die Mutter einen

Schlaganfall, sie war dann in kritischem Zustand im Spital in Buenos Aires interniert, begleitet von ihrem Ehemann. Die Grossmutter, die sich um die zwei oder drei Kinder kümmerte, wollte dann nicht, dass sich die Eltern noch mit solcherlei auseinandersetzen müssen. Das war natürlich völlig verständlich und nachvollziehbar. Als der Vater aus Buenos Aires zurückkam, wusste er über das Projekt wohl nicht mal Bescheid. Es war schön, dass die Kinder, die offiziell nicht am Projekt teilnehmen durften, trotzdem eine Kamera mit nach Hause nehmen konnten, damit sie sich nicht ausgeschlossen fühlten. Die Idee, die Fotos dann einfach zu löschen und die Kinder nicht in die Gespräche einzubeziehen, war gut.

Was mich erstaunte, war, dass eine Familie aus Gründen der Privatsphäre die Teilnahme verweigerte. Das ist nicht gängig, ich glaube, alle anderen Eltern haben das komisch gefunden. Auch die Kindergärtnerin, aber natürlich haben das alle akzeptiert. Es waren Eltern, die auch nicht am Infoanlass mit dabei waren.

Was mich organisatorisch zu Beginn etwas beunruhigte, war das Thema mit den Kameras, das du bereits vorhin erwähnt hast, als du mich gefragt hast, ob ich die ganzen Zollabklärungen tätigen könnte. Ein Freund, der bei der Zollbehörde arbeitet, erklärte mir dann, dass die Einführung der Kameras kein Problem sein würde, und er auch behilflich sein würde. Ich habe dir dann seinen Namen angeben können, für den Fall, dass Probleme auftreten würden. Meine Angst war, dass sich die Einführung verkomplizieren könnte.

C: Ja, am Schluss war alles gar kein Problem mit der Einführung. Das einzige, was ich bedenken musste, war, die Akkus im Handgepäck zu transportieren, da die Sicherheitsvorschriften der Fluggesellschaften das so vorschreiben.

Vielen Dank für das spannende Gespräch. Ich denke, es gibt einen schönen Einblick in die Praxis dieser internationalen Feldforschung in den Kindergärten und zeigt auch, welche Faktoren einen solchen Prozess erschweren oder erleichtern können. Es zeigt, welche Rolle persönliche Kontakte spielen und wie viel Gewicht den Kategorien 'fremd' und 'vertraut' zukommt. Internationale Beziehungen sind zentrale Gelingensfaktoren, welche vieles erleichtern. Denn als 'fremde Forschende' von 'weit weg' wäre das Finden eines Zugangs schwieriger gewesen. Zudem zeigt der Dialog auch, dass es selbst im Land selber viel Wert hat, die Leute zu kennen. Mit anderen Worten: Wärs du vor Ort nicht so gut vernetzt, so wäre es wahrscheinlich auch schwieriger geworden, in so kurzer Zeit den Weg für die Umsetzung dieses Projektes zu ebnen. Zu erwähnen bleibt abschließend, dass Kontakte vor Ort auch in organisatorischer Hinsicht von grosser Bereicherung sind. So erübrigten sich uns viele Abklärungen (z.B. wo können Fotos / Fotobüchlein gedruckt werden etc.), da du uns darüber bereits informiert hattest. Und immer wieder – vor allem gegen das Ende – haben uns auch deine Taxi-Dienste einen

großen Gefallen getan. Insbesondere das ‘Schlussprogramm’ an beiden Kindergärten inkl. dem Abholen der gedruckten Fotobüchlein hätten wir ohne dich kaum noch unter einen Hut bringen können.

G: Ach ja, das war am Schluss dann noch ganz schön stressig. Auch, weil ihr dann noch diesen Computervirus über den Stick von der Druckerei ‘geschenkt bekommen’ habt und das Frisch-Aufsetzen des Computers für Lukas mit viel Aufwand verbunden war. Und dann noch die Liefer- bzw. Druckverzögerung der Druckerei, wo ich dann auch nochmals Druck ausüben musste. Es war dann aber glücklicherweise dennoch ein krönender Abschluss, finde ich, dass wir alle gemeinsam den Kindern das Fotobüchlein überreichen konnten. Und auch schön war, dass wir dann noch diese kurze Videoaufzeichnung gemacht haben, in der du dich bei den Eltern und Schulmitarbeitenden bedanken konntest. Ich habe ja dann abschliessend – als ihr bereits wieder in der Schweiz wart - nochmals eine Infoveranstaltung organisiert, um die Eltern über den Stand der Dinge und die Feldarbeiten zu informieren. Dort zeigte ich dann das Dank-Video sowie einige Fotos der Kinder. Und das absolute Highlight für die Kinder war dann natürlich das Memory mit ihren eigenen Bildern, welches ihr uns im Nachhinein aus Zürich habt zukommen lassen. An dieser Stelle auch einen großen Dank an alle Beteiligten, es hat mir und sicherlich auch allen anderen Partizipierenden große Freude bereitet, Teil dieser Erfahrung sein zu können.